



Bau- und Kunst-Denkmäler Thüringens

Amtsgerichtsbezirk Coburg. (Die Stadt Coburg. Landorte des
Amtsgerichtsbezirks Coburg.)

Lehfeldt, Paul

Jena, 1906

Stadtbefestigung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96085)

ausgeführt 1865 von Rothbart dem Aelteren. Im Innern: Zwei Marmorfiguren von Hugo Hagen in Berlin. Ueber dem Altar ein Gemälde „Der barmherzige Samariter“ von Ferdinand Rothbart, dem ehemaligen Director des Kupferstich-Kabinetts in München, † 1899. 3) Amalie Franke, Tochter Niebuhrs. Der Todesengel aus Marmor ist von August Sommer. 4) Gustav von Meyern-Hohenberg, Dichter und Hoftheater-Intendant, † 1878. 5) Geschichtsmaler J. Schaller, modellirt von Hundrieser aus Berlin. 6) Hofapotheker Heil, modellirt von August Sommer aus Coburg. — Wittmann, Führer, S. 35. 36.

Gedenktafeln an Häusern der Stadt:

1) Für den Dichter Jean Paul, Gymnasiumsgasse Nr. 5. Der Dichter wohnte hier 1803—04. Im Sommer bewohnte er das noch erhaltene kleine Gartenhaus auf dem Adamiberg, jetzt im Besitze des Malers Prof. Lütkemeyer.

2) Für den Componisten Albert Lortzing, Gerbergasse Nr. 6. Schwarzer Granit mit der Inschrift: *Albert Lortzing, der vaterländische Componist, wohnte 1813 mit seinen Eltern in diesem Hause. Seine Verehrer weihen ihm diese Gedenktafel 1898.*

3) Für die Sängerin Wilhelmine Schröder-Devrient, Glockenberg Nr. 2, mit der Inschrift: *In diesem Hause starb Wilhelmine Schröder-Devrient am 26. Januar 1860.*

4) Für den Dichter Rückert, Rückertstrasse Nr. 2, der Ehrenburg gegenüber, an dem ehemaligen Wohnhause des Dichters und seiner Schwiegereltern. Auf der Tafel ist das Porträt des Dichters in Relief vom Bildhauer Scheler dargestellt.

5) Für Kammerrath Zizmann, Johannsgasse Nr. 5. Inschrift: *Hier wohnte 1832—1847 Kammerrath Zizmann, ein Freund der Armen.*

6) Für das Deutsche Turnfest des Jahres 1860, am Rathhause. Auf der Tafel ist ein unbekleideter Turner dargestellt, im Hintergrunde der Turnplatz. Ausgeführt vom Bildhauer Seffner in Leipzig, aufgestellt 1900. Die Inschrift: *Zur Erinnerung an das I. Deutsche Turn- und Jugendfest 16.—19. Juni 1860 in Coburg. Die Deutsche Turnerschaft.*

7) Für Freiherr von Rost, der seit 1859 in Coburg lebte und sich durch gemeinnützige Stiftungen auszeichnete. Tafel an dem Hause neben dem Gymnasium.

8) Für den Germanisten Frommann, Steinweg Nr. 15, wo Fromman am 31. December 1814 geboren ist.

Stadtbefestigung*). Die jetzt in Resten vorhandene Stadtbefestigung ist ihrer Anlage nach aus dem 15. Jahrhundert, der hauptsächlichlichen Ausführung nach aus der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts, mit späteren Zusätzen und Erneuerungen. Der Abbruch fällt namentlich in die Zeit vom Ende des 18. bis in die 30er Jahre des 19. Jahrhunderts (siehe das S. 361 beschriebene Denkmal auf dem Ernstplatz). Die Mauerlinie bildet annähernd einen Kreis um den rechteckigen, etwas aus der Mitte nach Westen verschobenen Markt [die östliche, grössere Hälfte erhält ihr Gleich-

*) Nach dem Manuscript von Prof. Dr. Lehfeldt, mit Zusätzen nach mündlichen und schriftlichen Angaben von Herrn Oberlehrer Möller in Coburg. Die historischen Nachrichten über die Ringmauern und Thore der Stadt hat Oberschulrath Dr. Riemann vorn in dem Abschnitt „Geschichte der Stadt“ auf S. 156—157 gegeben; ferner S. 162 oben, 169 Mitte, 170 Mitte, 177 unten, 178 oben, 185 oben, 186 Mitte und 187 oben.

gewicht gewissermaassen durch die Hauptkirche und deren Platz]. Vier Hauptstrassen laufen vom Markt aus: nach Norden die Spitalgasse, nach Süden die Ketschengasse, nach Osten die Steingasse, nach Westen die Judengasse. Bemerkenswerth ist, dass während die Steingasse und die Judengasse in gleicher Fortsetzung liegen, die Spitalgasse und die Ketschengasse in ihren Treffpunkten auf dem Markt von einander abweichen. Den vier Hauptstrassen entsprachen vier gleichnamige Thore. Zu jedem inneren Thor gehörte ein äusseres Thor. Das äussere Steinthor, das Spitalthor und das Judenthor sind bezw. waren ziemlich nahe ihren inneren Thoren, zu demselben Befestigungsring gehörig. Das äussere Ketschenthor lag ein beträchtliches Stück ausserhalb des inneren Ketschenthores; hier lief um der stärkeren Festigkeit willen vom äusseren Judenthor südlich herum über das äussere Ketschenthor zum Steinthor eine eigene Befestigungslinie, die äussere Stadtmauer. Auch war in dieser südlichen Hälfte die innere Mauer stark mit heraustretenden Thürmen bewehrt.

Das Steinthor, welches am Schlosse lag, ist gänzlich verschwunden. Das 1598 neu erbaute Steinthor hatte zu Anfang des 17. Jahrhunderts einen von Eckthürmchen begleiteten Helm. Mit dieser Spitze ist der Thurm des Steinthors auf dem Kupferstich von 1626 abgebildet. Nach dem Brand (1668) wurde der spitze Helm durch eine Schweifkuppel 1670 ersetzt. Ueber der Durchfahrt befand sich ein Wappen; zur Seite nach der Stadt zu ein kanzelförmiger Anbau. Das Steinthor wurde nebst den Nachbarhäusern 1834 abgebrochen. (Reissenweber gibt 1812 an.)

Wenn wir vom Steinthor ausgehen, so ist der ganze nordöstliche Mauerzug ebenfalls abgebrochen. Die Mauer lief zunächst an der Schloss-Ostseite entlang. Hier lief ein Stück die jetzige Obere Anlage, den alten Graben kreuzend, auf dem früheren Wall entlang; der Graben steckt in dem etwas tieferen Grasplatz; er wurde namentlich 1808 ausgefüllt. Von der äusseren Befestigungslinie war an der Hinterfront des Marstalls ein Stück Mauer mit Rundthürmchen noch niedrig zu Anfang des 19. Jahrhunderts enthalten. Die Mauer lief vom Schloss aus, schräg gebogen den jetzigen Schlossplatz schneidend, nach dem jetzigen Theaterplatz. In ihrem weiteren Zuge liegen die Fronten der Häuser am Theaterplatz. Dann nahm die Mauer allmählich westliche Richtung an, hier im Namen als „Kleine-Mauer“ erhalten. Hier ist die Mauer an einer Stelle dicht neben der Ostseite des Steinthors noch 8,15 m hoch, 1,70 m dick. Die Häuser zwischen der Strasse Kleine-Mauer und der Georgengasse stehen auf dem alten Graben.

Das noch jetzt stehende Spitalthor ist das alte Innere Spitalthor. Es hat Spitzbogen-Thore und eine mit Tonnengewölbe bedeckte Durchfahrt mit einer viereckigen Oeffnung im Scheitel. Der hohe Oberbau des Thores ist viereckig, nach der Stadtseite hin über einer einstigen Oeffnung oder Blende, deren Spur in den Mauerfugen rechts und links sichtbar ist, vier gewöhnliche Fenster über einander, nach der Aussenseite aber ein zugemauertes, darüber ein flachbogiges und dann zwei rechteckige Fenster; rechts und links von den flachbogigen Fenstern ist ein Holzbrett mit kreisförmiger Schliessöffnung (Nachahmung) in eine rechteckige Steinumrahmung eingelassen. Oben folgt ein achteckiger nach dem Brand von 1685 erneuerter Aufsatz mit zwei Uhren; über derjenigen der Stadtseite eine Tafel mit schlecht lesbarer Inschrift aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts: MICHAEL FRANCK DERZEIT REGIERENDER BÜRGERMEISTER UND IOHANN NICOLAUS

WEBER IOHANN STEPHAN HAGELGANS BEEDE . . . Darüber eine Schweifkuppel, Arcaden-Aufsatz und Kuppel.

Glocken im Spitalthor-Thurm (nach Angabe des Schlosskirchen-Diener Schumann): 1) 1708 (Schumann hat zwar MDCVIII) von Magnus Schenk in Coburg; *Sit nomen domini benedictum*, Namen des Herzogs Albrecht, des Bürgermeisters Joh. Conrad Hagelgans u. A.; Stadtwappen; 70 cm Durchmesser. — 2) 1756 von J. A. Mayer in Coburg; 52 cm Durchmesser.

Das Spitalthor hatte zu Anfang des 17. Jahrhunderts einen Fachwerk-Oberbau mit steilem Satteldach und Dachreiter. Mit diesem Dach ist der Thurm auf dem Kupferstich von 1626 abgebildet. Der sogenannte Rumpelmann am Thor wurde 1815 mit dem Graben beseitigt. Das Aeussere Spitalthor war nur eine überbaute Durchfahrt. Dasselbe wird 1453 bei Erbauung einer Badestube davor erwähnt; v. Schultes, Cob.-Saalfeld. Landesgesch., Urk. XV. An den Thurm stösst westlich ein Thorhaus, jetzt zum Haus Grosse-Mauer Nr. 7 gehörig, mit einem rechteckigen, in den Kanten geschrägten, dann gestuften Fenster und darüber einer schmal-rechteckigen Schiessscharte.

[Von dem Spitalthor ab biegt die Stadtmauer nach Südwesten und ist erkennbar in den Hinterhäusern der „Mauer“. Die Häuser bzw. Gärten der Webergasse stehen auf dem Graben; die Grabengasse bildet die Verbindung zwischen Mauer und Webergasse.]

Ausserhalb des Spitalthores erweiterte sich die Stadt nach Vollendung des ersten Mauerbaues in der Richtung nach Norden. Hier entstand, namentlich in der Fortsetzung der Spitalgasse, der Steinweg und in der ungefähren, etwas geknickten Fortsetzung die Kleine Johannisgasse. Am Ende entstand hier dann der Bürglas*), eine Auslass-Pforte. Dieselbe ist noch vorhanden, allerdings etwas umgebaut; 1885 war hier noch ein Mauerstück mit unleserlicher Inschrift (nach Sollmann). Doch dürfte die Ummauerung dieser Vorstadt entlang der Schwarzen Allee bis zum Hahnfluss nur eine leichte gewesen sein; sie ist grösstentheils bis zur Post erhalten und mit Schiessscharten versehen. Von der Post bis zum Hahnfluss ist die Mauer abgebrochen. An der Westseite bot dann auch der Hainbach, jetzt Hahnfluss, und zwei Gräben hinter einander den wesentlichsten Schutz.

An der Stelle, wo der Steinweg und die Strasse des Bürglas zusammenstossen und der Hahnfluss den nun vereinten Weg kreuzt, stand ausserhalb der Hahnbrücke, den Weg nach dem Rosenauschen Ritterhaus und der Heiligkreuz-Kirche deckend, das Hainthor oder Hahnthor. Es wurde 1465 errichtet und hatte Spitzbogen-Thore, zu Anfang des 17. Jahrhunderts einen hohen Helm. So ist der Thurm auf dem Kupferstich von 1626 abgebildet. (Siehe den Ausschnitt auf S. 369.) 1663 erhielt der Thurm eine Schweifkuppel mit Arcadenaufsatz und Kuppel und wurde 1803 abgebrochen**).

An der Westseite der Stadt steht das noch jetzt erhaltene Innere Judenthor. Das Erdgeschoss ist aus bossirten Steinen gefügt; spitzbogige Thore, an dem äusseren ein Angelstein erhalten, Durchfahrt mit Tonnengewölbe, in welchem oben in der Mitte eine viereckige Oeffnung. Ueber der Durchfahrt an

*) d. i. Burg-Durchlass.

**) An der Heiligkreuz-Kirche stand das Kreuzthor mit einem kleinen Thurm, der 1821 abgerissen wurde. Das Kreuzthor ist auf dem Kupferstich von 1626 abgebildet. (Siehe den Ausschnitt auf S. 369.)

der Stadtseite ein später verändertes Spitzbogen-Fenster, an der Aussenseite ein grosses, rechteckiges, darüber eine etwas vergrösserte Schiesscharte; oben auf allen vier Seiten je zwei grössere Rechteck-Fenster, eine 1722 hergestellte, achtseitige Schweifkuppel, Arcadenaufsatz und Kuppel. Im Judenthor hängen Glocken (nach Herrn Schumann): 1) 1722 von Joh. Heinr. Graulich in Coburg für: *senatus populusque Coburgensis* gegossen, mit Mohrenkopf und Löwen, 68 cm Durchmesser.— 2) ohne Inschrift, 37 cm im Durchmesser.

[Zu Anfang des 17. Jahrhunderts hatte das Thor einen von vier Eckthürmchen eingefassten Achteck-Helm, an der Aussenseite über dem Thorbogen einen mit Holzwerk überdeckten Fall-



↑ Haus der Ritter v. Rosenau (21)
↑ Heiliges-Kreuz-Thor (20)

↑ Hayn-Thor
oder Hahn-Thor (19)

Aus dem Kupferstich von 1626.

gatter-Vorbau nebst Gusschlot. In dieser Gestalt ist der Thurm auf dem Kupferstich von 1626 abgebildet.] Das Thor steht jetzt an der Südseite ganz frei, da die Mauer des Verkehrs wegen abgebrochen ist; an der Ostseite stossen Häuser der „Mauer“ an. 1900 ist das Innere Judenthor renovirt und mit einer Holzgallerie versehen.

Das Aeusserere Judenthor. Dasselbe befand sich zwischen den Häusern des Gerbers Heinrich Dietz, Judengasse Nr. 50 und dem Hause des Metzgermeisters Wilhelm, hatte einen grossen, dem jetzigen Judenthurm ähnlichen steinernen Thurm mit Thorfahrt und wurde 1859 abgerissen. Im Anfang des 17. Jahrhunderts hatte der Thurm ein steiles Satteldach. In dieser Gestalt ist der Thurm auf dem Kupferstich von 1626 abgebildet. (Siehe den Ausschnitt auf dieser Seite.) Ausserhalb dieses Thores stand noch ein zweites, hölzernes Thor, das von dem Hause des Herrn Beuschel (Victoriastrasse Nr. 9) bis zu dem gegenüber liegenden Hahnfluss reichte. Am Hinterhause des Herrn Dietz befindet sich noch ein jüdischer Leichenstein.



Das äussere Judenthor.
Aus dem Kupferstich von 1626.

Im Gegensatz zu Prof. Lehfeldt nimmt Oberlehrer Möller an, dass die zweite Umwallung nicht von dem jetzigen Judenthore ausging, sondern jedenfalls

von dem äussersten Judenthore an durch die jetzige Victoriastrasse nach dem Eselsthor, das auch, da daselbst ein mit Wasser gefüllter Graben die Befestigung mit ausmachte, noch heute die Eselsbrücke heisst. [Das hölzerne, im oberen Theile mit einer Wohnung versehene Thor, wurde in den 60er Jahren abgerissen (zwischen der kleinen Judengasse und dem Zinkenwehr).] Von da lief die Umwallung den Ernstplatz entlang (an der Westseite) und in der Unteren Anlage fort bis zum äusseren Ketschenthore. Vom Hahnthore an bildete der Hahnfluss jedenfalls den Wallgraben bis zum äussersten Judenthore.

(Mittheilung des Herrn Oberlehrer Möller-Coburg.)

Das äussere Judenthor war ein gewöhnliches Haus, an der Stadtseite ganz ohne Thorbogen, an der Aussenseite mit Rundbogen-Thor, mit einer Balkendecke in der Durchfahrt. Am äusseren Judenthore soll sich ehemals das grosse sächsische Wappen befunden haben *).

Vom äusseren Judenthor ging nach dem äusseren Ketschenthore ein Graben, nahe am äusseren Ketschenthore aber auch ein Stück äusserer Stadtmauer. Vom inneren Judenthor an lief die innere, eigentliche Mauer zunächst in gleicher Richtung nach Südwesten weiter mit sanfter Biegung nach Süden zu ausserhalb und in gleichem Zuge mit der Metzgergasse; deren Hinterhäuser der Westseite stehen mit der Hinterfront auf der im unteren Theil erhaltenen Stadtmauer; weiterhin bildet die Mauer eine kurze Strecke die Stützmauer der Höfe. Da, wo die Metzgergasse nach Südosten umbiegt, thut es die Stadtmauer auch, aber nicht so stark. An ihrer Biegungsstelle (wo also die Mauer am weitesten nach Westen vortritt) erschien ein starker, runder Halbthurm zur Sicherung nöthig. Er hiess Kiliansthurm oder, wegen seiner späteren Benutzung Hirtenthurm und war im 17. Jahrhundert einem Haus mit Walmdach ähnlich, an welchem ein niedriger, mit Kegeldach bedeckter Thurm heraustrat. Der runde Vorbau des im Uebrigen neuen Hauses Ernstplatz Nr. 3 steht auf diesem Mauerthurm, dessen Erdgeschoss erhalten ist. [Weiterhin in ihrem Zuge nach Südosten und dann nach Osten fehlt meistens die Mauer.] Sie wird durch die Flucht der Häuser zwischen der Kleinen Rosengasse und der Unteren Anlage bestimmt. Ein Stück Mauer steht noch frei, als Gartenmauer benutzt, mit neuen Zinnen darauf; weiterhin sind die Hinterfronten der Kleinen Rosengassen-Häuser mit Benutzung oder an Stelle der Stadtmauer errichtet. An einem Hinterhaus der Kleinen Rosengasse ist ein runder Halbthurm in ziemlicher Höhe erhalten: Der früher sogenannte Schrotthurm, ein Erdgeschoss und zwei Obergeschosse zum Wohnhaus gezogen, oben gezinnt. Von ihm aus ging die Mauer in der Richtung nach Südosten zu zum Inneren Ketschenthore. Sie bildet zum Theil die Garten-Stützmauern an der Nordseite des Albertplatzes. Weiterhin liegen die Fronten der neuen Häuser an der Nordseite dieses Platzes in der Flucht der Mauer. Kurz vor dem Ketschenthore trat noch ein runder Halbthurm, der Hexenthurm heraus, zu Anfang des 17. Jahrhunderts mit einem achteckigen, etwas eingebogenen, niedrigen Helm bedeckt. Der Hexenthurm ist der Thurm neben dem heutigen Gebäude der Kunstaussstellung.

Das Innere Ketschenthore war das stattlichste der coburger Thore. Es hatte zu Anfang des 17. Jahrhunderts rechteckige Thore (?), aber eine mit Tonnen-

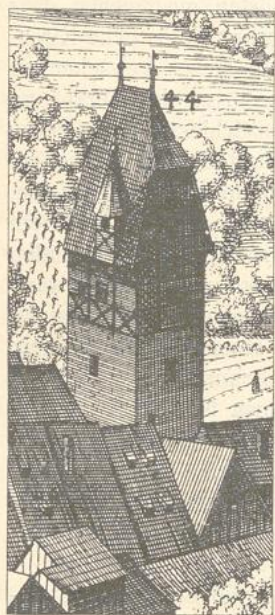
*) Dasselbe ist jetzt an dem Inneren Judenthurm eingemauert.

gewölbe bedeckte Durchfahrt, hohen Oberbau, ein halbgewalmtes Satteldach mit Dacherkern (und einen daneben oder auf eigenem Unterbau aufsteigenden Helm). In dieser Gestalt ist der Thurm auf dem Kupferstich von 1626 abgebildet. 1791 wurde das Thor abgebrochen. Vor dem Thore war die Zugbrücke eingefasst von zwei Rundthürmen mit achteckigen, etwas eingebogenen Helmen; oben waren die Thürme durch eine Brücke verbunden.

Die Südmauer östlich vom Inneren Ketschenthor geht nördlich von der Oberen Anlage den ehemaligen Graben entlang. Hinter dem Eckhaus Ketschengasse Nr. 25, zu dessen Hinterfront vielleicht die Stadtmauer benutzt ist, ist die Mauer sichtbar als Garten-Stützmauer hinter den Häusern des Steinwegleins. Jenseits Steinweglein Nr. 3, wo die Häuser der Südseite dieser Strasse aufhören, liegen die Gärten vorn unmittelbar an der Strasse (zu den gegenüber an der Nordseite liegenden Häusern dieser Strasse gehörig); sie hiessen bis vor Kurzem Zwingerärten, ein Zeichen, dass hier der innere Theil der Befestigung als Zwinger angelegt war (die östliche Kirchhof-Mauer bildete die abschliessende Quermauer). Der erste dieser freistehenden Gärten (zu Steinweglein Nr. 8 gehörig) ruht mit seinem vorderen, runden Vorsprung auf einem hier aus der Mauer tretenden Halbthurm, der aussen Schiesscharten zeigt. An dem zu Steinweglein Nr. 6 gehörenden Garten tritt ein stattlicher, als Terrasse benutzter Halbthurm heraus, bis zur Garten-Brüstungshöhe erhalten. An dem Garten, wo dahinter das Steinweglein aufhört und die Gymnasiumsgasse anfängt, tritt ein späterer breiter Strebepfeiler heraus [wohl an Stelle des hier rechteckig vortretenden Bärenthurms, der oben achteckig und mit einer Schweifkuppel bedeckt war.] Weiterhin geht die Mauer allmählich rund nach Norden gebogen, den Ostzug bildend, an den Gärten hinter der Pfarrgasse und dann an einem Garten entlang, welcher zu einem von dem Eigenthümer des Grundstücks Gymnasiumsgasse Nr. 5 mit besessenem Hause gehört. Hier ist ein starker Rundthurm bis zur Mauerhöhe erhalten. Dies ist der Bärenthurm. Weiterhin ist die Mauer 1829 abgebrochen, aber in der hohen Böschung und oberen Gartenmauer erkennbar. Sie läuft an das Haus Obere Anlage Nr. 4, welches die Ecke der Mauer einnimmt. Die neue Fahrstrasse trifft hier den vom Aeusseren Ketschenthor herkommenden Theil der Oberen Anlage.

Die äussere Befestigungslinie vom Judenthor südlich um die Stadt zum Steinthor war zu Anfang des 17. Jahrhunderts nur eine doppelte Holzbewehrung (die äussere mit einem Wehrgang innen) mit einem Aussengraben. Der hoch gelegene Garten an der Unteren Anlage, dem Gasthof zur Traube (Judengasse Nr. 13) gehörig, liegt auf dem alten Wall. Die Untere Anlage ist der Lauf des äusseren Grabens. Wie jetzt dann die Untere Anlage an der Südost-Ecke ohne Rundung um die Ecke nach Osten geht, so that es wohl auch die alte Mauer. Diese Mauer ist indessen völlig verschwunden. [An der Ecke ist auf dem Kupferstich von 1626 eine Mühle gezeichnet. Der Grabenlauf geht auf dem Bilde dann von der Stadt ab weiter nach Süden und Südwesten (d. h. kam von dort her, aus der westlich von der Stadt fliessenden Itz geleitet).] Ein auf dem genannten Kupferstich wegen der Häuser nicht sichtbarer Grabenlauf ging von da aus abgezweigt die Mauer bzw. jetzige Untere Anlage auf der Südseite der Stadt entlang. Diese Mauer ist namentlich in den Jahren 1860–70 abgebrochen. Ein Pavillon des Reichshallengartens (Untere Anlage Nr. 13a) scheint auf einem Stück der alten Mauer zu stehen.

Das Aeussere Ketschenthor. [Dessen Thurm zuerst 1303 errichtet.] Der Haupttheil des äusseren Ketschenthors ist alt, auch unten die Spitzbogen-Thore, aber um 1894 erneuert. Die Durchfahrt mit neuer Holzdecke, an welcher der Reichsadler und in den Ecken Wappen aufgemalt sind. An der Aussenseite über dem Thorbogen eine Tafel noch aus dem 15. Jahrhundert (nach Rothbart, Fragebogen-Mittheilungen des Landgrafen Friedrich des Strengen und seiner Gattin Katharina 1350. — Hönn I, S. 128) mit dem Hennen- und Löwen-Wappen, darüber wohl das Kleinod mit einem Mädchen-Oberkörper und die Krone mit Pfauenbusch. Höher dann je zwei schmale rechteckige Schiessscharten über einander an der Stadtseite wie an der Aussenseite. Darauf folgt ein späterer viereckiger Aufbau, der dann durch Abschrägung achtseitig wird. Hier an der Stadtseite und Aussenseite das Zifferblatt der Uhr, ein Fenster zudeckend, darüber an der Stadtseite eine Tafel mit Inschrift von 1713; darauf Schweifkuppel, Arcadenaufsatz und Kuppel. (Siehe die Abbildung auf S. 373.) Die frühere Gestalt des Aeusseren Ketschenturms ist auf dem Kupferstich von 1626 abgebildet. (Siehe den Ausschnitt auf dieser Seite.) Das äussere Ketschenthor hatte zu Anfang des 17. Jahrhunderts ein halb abgewalmtes Satteldach mit Dachker. Davor eine 1686 erneuerte Brücke über den Graben.



Das äussere Ketschenthor.
Aus dem Kupferstich von 1626.

Glocken: 1) von A. Mayer 1781 unter Bürgermeister Gruner, 52 cm Durchmesser. — 2) 1781 (wohl auch von Mayer), vom Consistorialassessor J. S. Ploedner gestiftet; 38 cm im Durchmesser.

Das Ketschenthor steht jetzt mitten in der Strasse (zuerst 1828 Nebenbauten aufgeführt). Westlich ist ein Privathaus angebaut. Oestlich ein modernes Fussgänger-Thor, nach aussen etwas weiter gehend, wie das alte Thor, im gothischen Stil, mit Flachbogen-Durchgang; darauf Gesims; Obergeschoss an der Stadtseite mit dem Stadtwappen, darauf mit abgestuftem Giebel versehen; nach aussen ein kleines Gebäude mit theils rechteckigen, theils giebelförmig überdeckten Fenstern, darüber blinde Schiessscharten und Zinnenabschluss.

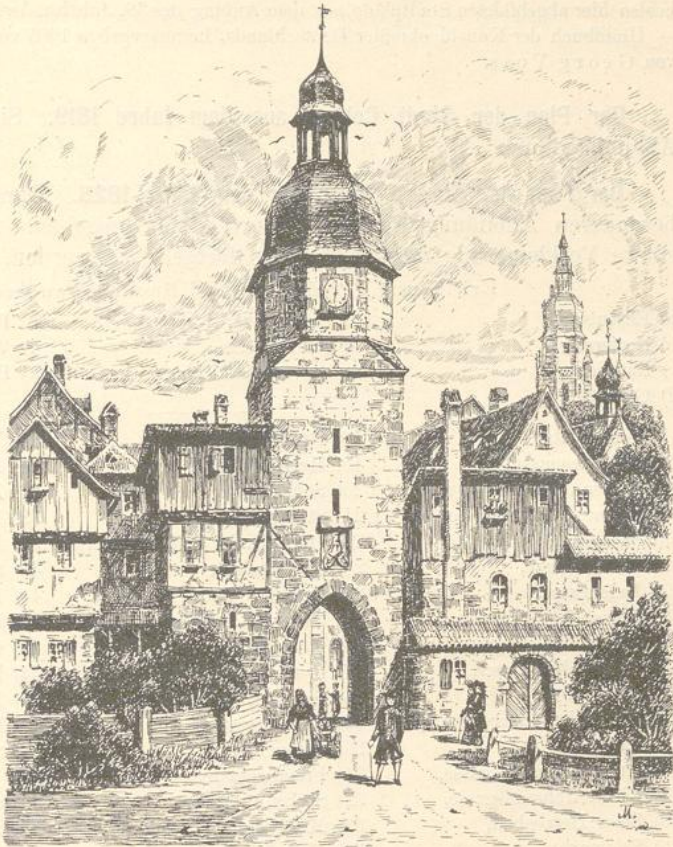
Oestlich vom Aeusseren Ketschenthor liegt die alte Mauer an der Nordseite dieses Theils der oberen Anlage, die den Graben ersetzt, während die Grundstücke ihrer Südseite auf dem hier deutlich beginnenden alten Wall liegen. Die Stadtmauer ist hier zugleich Südmauer des alten Kirchhofes bzw. es ist die alte Kirchhof-Mauer benutzt und verstärkt worden. Auch ein neues Privathaus steht mit der Hinterwand auf der Mauer. Dies ist der interessanteste und maleischste Theil der alten Stadtbefestigung; 13 Schiessscharten mit starker Leibung sind an dieser Stelle angeordnet. Ein Stück weiter ist die Kirchhofs- und Befestigungs-Mauer durch eine moderne Backstein-Mauer ersetzt, dann an der Ecke wieder vorhanden. Hier springt ein Rundthurm mit starken Mauern und bossirten Steinen vor, der Lichtenstein-Thurm, auch Friedhofs-Thurm genannt. Derselbe ist im gewölbten Untergeschoss und Anfang des Erdgeschosses alt, sogar wohl älter als die Mauer, vielleicht zu einem festen Hause gehörig und von der

Mauer benutzt. Hier sass nach der Ueberlieferung Ulrich von Lichtenstein von 1597—1633 gefangen. Der Thurm wurde damals Totengräber-Thurm genannt. (Im Erdgeschoss wird der von Ulrich von Lichtenstein während seiner langen Gefangenschaft ausgetretene Fussboden gezeigt, wie der Bonnivards in Chillon; vgl. Wank, Leidensgesch. der Herzogin Anna 1898, S. 14, 52.) Der Thurm gehört jetzt zum Hause Obere Anlage Nr. 8, ist mit ihm verbunden und 1864 im oberen Theil achteckig überbaut. (Abb. S. 193.)

Die Kirchhofs- und Befestigungs-Mauer biegt sich hinter dem Thurme und läuft nach Nordosten, niedrig erhalten und mit modernen Zinnen versehen. Der Aussen-graben, jetzt Obere Anlage östlich vom

Ketschenthor, verschwindet in dieser Richtung in dem Maasse, wie die Obere Anlage höher wird. An der Nordost-Ecke des Kirchhofes (wo der kleine Stufenweg von ihm herab nach aussen geht) hört die Mauer auf, weil die vom Albertsplatz kommende Fahrstrasse (sie wird ebenfalls Obere Anlage genannt, ist der einstige Graben der inneren Befestigung, siehe oben) hier schneidet. Wo diese beiden Strassen zusammenkommen, am

Hause Obere Anlage Nr. 4 mit dem vorspringenden rechteckigen Theil, der auf einem alten Mauerthurm steht, vereinigt sich die doppelte Befestigung, d. h. die äussere lief der inneren nahe und parallel an der Ostseite (eigentlich Südost-Seite) der Stadt. Der Wall der äusseren Befestigung ist erkennbar. [Die Mauern fehlen völlig; ihre Linien und der Graben sind auch ferner durch die Fahrstrasse Obere Anlage, durch die hintere Flucht der Häuser Pfarrgasse Nr. 8, und die (jenseits einer bei der Kirche gemachten Lücke) der Kirchgasse Nr. 5 bezeichnet. So lief diese Doppelmauer bis zum Steinthor, wo die Aussenmauer ganz geendet zu haben scheint.]



Das äussere Ketschenthor im Jahre 1800.

Zeichnung von E. Maurer.

Litteratur: Amthor, Cob. u. Umg., S. 12. — Gruner, Beschr. I, S. 131, mit der Hexenthurm-Inschr.; II, S. 43. — Hönn I, S. 189, 235 mit der Hexenthurm-Inschr. — Karche I, S. 30, 33, 46, 270, 288 mit der zum Theil wiedergegebenen Spitalthor-Inschr., 313 mit der Inschr. der Judenthor-Glocke, 375 mit der Inschr. der Ketschenthor-Glocken, 383; II, S. 196, 219; III, S. 295 ff., 304 mit der Hexenthurm-Inschr. — Koch, Aquarell des Steinthors um 1804, in der Veste-Sammlung. — Koch, Ansichten und Angaben, in der Rathhaus-Sammlung. — Lindner desgl. — Riemann, siehe die historische Einleitung dieses Heftes. — Wittmann, S. 29. — Holzschnitte und Kupferstiche mit Ansichten aus dem 16.—18. Jahrhundert siehe bei der Stadt-Litteratur; besonders wichtig der Kupferstich aus dem Jahre 1626 von Peter Ysselburg und die beiden hier abgebildeten Stadtpläne aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts, nach Binn u. Birkner. — Handbuch der Kunstdenkmäler Deutschlands, herausgegeben 1905 von Dehio, Abschnitt Coburg von Georg Voss.

Der Plan der Stadt Coburg aus dem Jahre 1819. Siehe die nebenstehende Abbildungstafel.

Der Plan der Stadt Coburg aus dem Jahre 1828. Derselbe ist hier auf einer besonderen Abbildungstafel verkleinert wieder gegeben. Aus Rücksicht auf die starke Verkleinerung musste Manches fortgelassen werden.

Erklärung der Zahlen und Buchstaben des Plans.

- | | | |
|---------------------------------------|---------------------------------|----------------------------------|
| a) Ehrenburg, | e) Heuthhaus, | h) Palais des Prinzen Friedrich, |
| b) Regierung, | f) Moritzkirche, | i) Waisenhaus, |
| c) Rathhaus, | g) Gottesackerkirche, | k) Ballhaus. |
| d) Gymnasium, | | |
| 1) Marktplatz, | 18) Grafengasse, | 35) Webergasse, |
| 2) Ketschengasse, | 19) Herrengasse, | 36) Poppengasse, |
| 3) Grosse Johannissgasse, | 20) Schlossgasse, | 37) Mühlgässlein, |
| 4) Kleine Johannissgasse, | 21) Steingasse, | 38) Hinter den Rahmen, |
| 5) Sackgasse, | 22) Ober-Kirch- und Steingasse, | 39) Badersgasse, |
| 6) Metzgergasse, | 23) Kuhgässlein, | 40) Steinweg, |
| 7) Judengasse, | 24) Kirchhof und Pfarrgasse, | 41) Brunnengasse, |
| 8) Grosse Nägleingasse, | 25) Untere Kirchengasse, | 42) Schenkengasse, |
| 9) Kleine Nägleingasse, | 26) Neugasse, | 43) Gerbergasse, |
| 10) Hinter der Mauer, | 27) Gymnasiumsgasse, | 44) Bei der Hahnmühle, |
| 11) Spitalgasse, | 28) Steinweglein, | 45) Heiligkreuz, |
| 12) Hinter der Mauer beim Spitalthor, | 29) Ketschengasse, | 46) Bürglas, |
| 13) Grosse Johannissgasse, | 30) Totengasse, | 47) Steinthor, |
| 14) Kleine Johannissgasse, | 31) Freudengasse, | 48) |
| 15) Beim Herrenbad, | 32) Sinkenwehr, | 49) Stezenbach, |
| 16) Salzmarkt, | 33) Mühlgasse, | 50) Stadtgraben, |
| 17) Zeughausgasse, | 34) Vor dem Judenthor, | 51) Anlage. |

Aeltere Kunstwerke im Privatbesitz.

Im neuen Schiesshaus eine grosse Anzahl von Schützenporträts. Der grösste Theil der Gemälde stammt aus dem Ende des 16. und dem Anfang des 17. Jahrhunderts, aus der Glanzzeit der ehemaligen Stahlhütte unter der Regierung des Herzogs Johann Kasimir. Es sind Brustbilder in Oel gemalt, welche von der coburger Porträtmalerei in jener Zeit in Anbetracht der grossen Menge von Gemälden aus dem schlichten Bürgerstande kein ungünstiges Zeugnis ablegen. Von besonderem Interesse für die Kunstgeschichte der Stadt Coburg sind folgende Porträts: